



Medieninformation für Online- und Printmedien zu den Zielgruppen Pflegeunternehmen, Akteure und Institutionen des Arbeitsschutzes und der Prävention

5. KoBrA-Konferenz in Stuttgart unterstützt Pflegeeinrichtungen in der gesunden Gestaltung von Veränderungsprozessen

Präventionsexpertinnen und -experten sowie Pflegeeinrichtungen diskutierten Wege, die Gesundheit von Pflegenden und Pflegebedürftigen zu schützen und zu fördern.

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ – unter dieser Überschrift stand die 5. Fachkonferenz der Kooperation KoBrA am 5. Juli in der Alten Reithalle im Hotel Maritim in Stuttgart. Die „Kooperation Breitenumsetzung von Arbeitsschutz in der Pflege“ diskutierte mit rund 100 Teilnehmenden aus der Pflegebranche sowie Expertinnen und Experten aus Arbeitsschutz und Prävention, wie man in einem sich verändernden Pflegeumfeld die Sicherheit und Gesundheit von Pflegenden als auch der Pflegebedürftigen nicht aus dem Blick verliert. Die Veranstalter, u. a. die Unfallversicherungsträger BGW und Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW) sowie das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus Baden-Württemberg, hatten dazu sowohl praxisnahe Hilfestellungen zum Thema „Resilienz“ auf die Tagesordnung gesetzt als auch konkrete Beispiele aus der Schnittstelle von Gesundheit und Digitalisierung für die spannende Veranstaltung gewonnen.

Erhard Weiß, Leiter der BGW-Präventionsdienste in Karlsruhe, verwies in seiner Eröffnung auf die vielfältigen Aspekte des Wandels, mit denen die Pflege seit Jahren konfrontiert ist. Die Herausforderungen der Pandemie seien allen besonders in Erinnerung und noch nicht vorbei, aber auch der spürbare Personalmangel stelle die Einrichtungen und Beschäftigten vor immer neue Herausforderungen und Belastungen. „BGW und UKBW ist besonders wichtig, in unserer Kooperation mit dem Ministerium, der AOK und den Vertretungen der Träger und Mitarbeitenden *gemeinsam* für gute und gesund-erhaltende Arbeitsbedingungen einzutreten.“ Nur mit solchen Arbeitsbedingungen könnten die systemrelevanten Berufe der Pflege dauerhaft ausgeübt und eine gute Pflege gesichert werden.

Dr. Axel Gräber, Referatsleiter im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, verwies in seinem Grußwort besonders auf die mit der Pflege verbundenen psychischen Belastungen wie Arbeitsverdichtung, Termin- und Leistungsdruck oder häufige Störungen. Resiliente Einrichtungen und Beschäftigte könnten mit den Herausforderungen besser umgehen. „Resilienz heißt aber nicht, dass Gefährdungen in der Arbeitswelt hingenommen werden dürfen, solange wir nur resilient sind.“ Vielmehr müssten alle das wichtige Instrument der Gefährdungsbeurteilung und die weiteren Vorgaben und Instrumente des Arbeitsschutzes konsequent umsetzen. „Arbeitsschutz geht alle an“, so sein Appell.

Kennzeichen und Maßnahmen resilienter Organisationen stellten Professor Jutta Heller (Resilienz für Unternehmen) und Nicole Schliz (INTERMED Krankenpflege & Altenpflege) vor und präsentierten viele praktische Tipps und Hilfestellungen. Im Mittelpunkt stand die Frage: Wie können Pflegeeinrichtungen sich so aufstellen, dass sie sich gut an Veränderungen anpassen können und auch der Veränderungsdruck die Gesundheit der Beschäftigten und Pflegebedürftigen nicht gefährdet? Jutta Heller gab den Einrichtungen einen Organisationscheck an die Hand, mit denen sie gezielt Handlungsfelder und Themen zur Bearbeitung auswählen können. Von einer geteilten Vision über ermutigende Führung, einer resilienzfördernden Kultur bis hin zu sehr konkreten Bearbeitungsthemen skizzierte sie anschaulich einen kontinuierlichen Verbesserungsprozess. Aus ihrem Beratungsalltag empfahl sie: „Priorisieren Sie, wo Sie den größten Handlungsbedarf sehen und fangen Sie schrittweise an. Werden Sie sich der Stärken Ihrer Einrichtung bewusst und gehen Sie mit Vertrauen und Mut die Dinge an.“

Nicole Schliz legte Wert auf das Motto „von der Krise zur Chance“ und berichtete aus ihrem eigenen ambulanten Pflegedienst, wie das gelingen kann. Positive Emotionen – Spaß an der gemeinsamen

Arbeit – und Sinnstiftung seien wichtige Handlungsfelder. „Wenn es außerdem gelingt, gute Arbeitsbeziehungen im Team zu etablieren, in die jede und jeder seine Stärken einbringen kann, dann haben Führungskräfte die nötigen Grundlagen für eine resiliente Haltung gelegt.“, so Schliz. Ganz konkret gehöre auch dazu, Erfolge zu feiern und zu loben – etwas, das leicht vergessen werden könne.

Im Gespräch mit den Referentinnen und dem Plenum unterstrichen Lisa Bein von der BGW und Ulrich Hoffmann von der UKBW die Bedeutung einer resilienten Haltung und einer gesundheitsorientierten Führung für den Arbeitsschutz. „Es ist wichtig, dass gerade in Krisen wie der Pandemie das Bewusstsein für Sicherheit und Gesundheit nicht verloren geht, sondern den Arbeitsalltag prägt.“ Nur so würden auch Instrumente und Hilfsmittel des Arbeitsschutzes wie selbstverständlich genutzt und angewendet. „Krisen gehen immer auch mit psychischen Belastungen einher. Diese Risiken sind in der Gefährdungsbeurteilung zu berücksichtigen und mit geeigneten Maßnahmen zu bearbeiten. Resilienzkonzepte können hier sinnvoll ergänzen“, waren sich Bein und Hoffmann sicher. Die grundsätzlichen Arbeitsschutzstrukturen müssten aber stehen; dazu verwiesen Bein und Hoffmann auf die vielfältigen Online- und Offline-Unterstützungsangebote von BGW und UKBW, wie den Orga-Check oder die Angebote zum gesundheitsförderlichen Führen.

Im zweiten Veranstaltungsteil konnten die Vertreterinnen und Vertreter der Pflegeeinrichtungen praktische Anregungen und Impulse rund ums Thema „Gesundheit und Digitalisierung“ mit nach Hause nehmen: TruDi, der Truck der Digitalisierung aus „pulsnetz.de“, einem Projekt u. a. der Diakonie Baden, der BGW, der AOK Baden-Württemberg und verschiedener Hochschulen, stand zur Besichtigung bereit. Melanie Müller und Nadine Reussel-Distler von der Diakonie stellten im Truck verschiedene Assistenzsysteme, Robotik, Gesundheitsapps sowie weitere digitale Hilfen vor und berichteten im Plenum von ihren weiteren Projektangeboten: pulsnetz-KI verbindet Lehr- und Lernangebote, bspw. zum gesunden Arbeiten, mit konkreten Tools wie zur digital unterstützten Dienstplangestaltung.

Ein weiteres spannendes Projekt präsentierte Michael Werler von der Evangelischen Altenhilfe St. Georgen. Dieser Pflegeanbieter setzt virtuelle Realität in der Pflegeausbildung ein. So können Pflegeazubis mit Hilfe einer VR-Brille und der entsprechenden Software bestimmte Ausbildungssituationen kennenlernen und konkrete Pflegemaßnahmen zunächst virtuell erproben – für Werler eine Win-Win-Situation: „Wir bereiten Azubis optimal auf komplexe Pflegehandlungen vor. Gleichzeitig macht das digitale Angebot die Ausbildung für viele attraktiver.“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung zogen im Plenum das Fazit: „Die Digitalisierung gehört zum Wandel in der Pflege dazu und bietet nicht nur Risiken, sondern auch Chancen – für Beschäftigte wie auch für Pflegebedürftige.“ Dies sah auch Karin Hoffmann, Präventionsleitung der UKBW, in ihrem Schlusswort so. Allerdings müsse die Gesundheit aller Beteiligten dabei immer im Blick bleiben. „BGW und UKBW ist das Wohl der pflegebedürftigen Menschen ebenso wichtig, wie die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten. Prävention und Arbeitsschutz in der Pflege leben daher von einer resilienzfördernden Kultur in den Einrichtungen.“ Wie wichtig dafür gegenseitiges Vertrauen, Akzeptanz, mutige und ermutigende Führung sind, habe man in der Veranstaltung anschaulich erfahren können.

Ansprechpartner für weitere Informationen:

Ralf Köhnlein, BGW

Telefon: 0721 / 9720-5556, ralf.koehnlein@bgw-online.de

Dajana Görn-Kahlo, UKBW

Telefon: 0711 / 9321-8117, dajana.goern-kahlo@ukbw.de

Information zu KoBrA BW

Die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) und die Unfallkasse Baden-Württemberg (UKBW) sind die gesetzlichen Unfallversicherungsträger für die Beschäftigten in der Pflege in Baden-Württemberg. Unser Ziel: Gemeinsam mit den Pflegeeinrichtungen die Sicherheit und Gesundheit der Pflegenden und damit auch gute Pflege sicherzustellen. Dazu braucht es kompetente Partner – daher die Kooperation Breitenumsetzung von Arbeitsschutz in der Pflege, kurz KoBrA: eine Kooperation von BGW und UKBW mit Landesministerien, Arbeitsschutzverwaltung, AOK, Medizinischem Dienst, Verbänden der freigemeinnützigen, öffentlichen und privaten Pflegeanbieter sowie dem Landratsamt Bodenseekreis.